

# NATURMUSEUM SOLOTHURN

Jahresbericht 2007



*Titelbild: der Biber hat nicht nur die Aare in Solothurn, sondern auch die Herzen der Bewohnerinnen und Bewohner erobert. Es wird ihm (fast) jede Fällaktion verziehen.*

## Über diesen Jahresbericht

---



Jetzt haben wir sie erreicht - die Million! Es ist noch immer eine magische Zahl, auch wenn sie in Schweizer Franken nur noch die kleinen Bürger beeindruckt und einen Bankdirektor keinen Monat überleben lässt. Für ein Regionalmuseum ist es eine stolze Besuchszahl! Wir wollen sie aber ehrlich analysieren und werten, auch wenn sie werbemässig vielleicht besser ausgenützt werden könnte.

### Den Sonnenplatz halten

Es ist normal, wenn die Besuchszahlen einer Ausstellung mit der Zeit zurück gehen. Es war uns immer bewusst, dass wir einmal nicht mehr von unserer Dauerausstellung werden leben können und dann verstärkt im Sonderausstellungs- und Eventbereich aktiv werden müssen. Ich hatte 1981 bei der Eröffnung des Museums angekündigt, dass wir uns einen «Sonnenplatz im Bewusstsein der Öffentlichkeit» erarbeiten wollen, um so die Mittel zu erhalten, die wir

für die Sammlungen und damit für die weniger populären Kernaufgaben eines Naturarchivs benötigen. Es hat geklappt, wenigstens so weit, wie es einer kleinen Stadt mit 15'000 Seelen überhaupt zugemutet werden kann.

Jetzt heisst es nachrücken, wenn wir uns vom Schatten der Zeit nicht wieder einfangen lassen wollen. Im Hintergrund arbeiten wir bereits an der Erneuerung der Dauerausstellung und versuchen bis zur Renovation die Besuchszahlen mit Sonderaktionen im sonnigen Bereich zu halten. Der Aufwand war allerdings gross und hat uns von der wichtigen Sammlungsarbeit im Hintergrund abgehalten - ein echtes Dilemma. Wir müssen versuchen, uns im Hinblick auf die zusätzliche und grosse Arbeit personell zu verstärken, wobei wir die finanziellen Grenzen der Stadt kennen.

Walter Künzler

## Impressum

---

## Inhalt

---

Berichtverfasser:	Walter Künzler	Über diesen Jahresbericht	3
Beiträge:	Edith Müller-Merz	Impressum, Inhalt	4
	Elsa Obrecht		
	Andreas Schäfer	Besuche	5
	Judith Vonwil		
		Besuchsstatistik	6
		Dauerausstellung	8
Bildernachweis:			
Titelbild	Andreas Schäfer	Sonderausstellungen:	
Steinplatte S. 3	Walter Künzler	Zurückgeholt!?	8
Familie Rapin S. 6	Marianne Lehmann	Stadtfuchs	9
Elch S. 8	Andreas Schäfer	Baumeister Biber	10
Plakat S. 8	Stefan Rohner		
Elch S. 8	Andreas Schäfer	20 Jahre Museumspädagogik	11
Stadtplan S. 9	Orthophoto/SOGIS	Museumspädagogik	12
Fotofallenbilder S. 9	Michael Dicht		
Biber S. 10	Jens Schöller	Sammlungen:	
Biberbau S. 10	Andreas Schäfer	Wirbeltiere	16
Mupäd S. 12	Judith Vonwil	Wirbellose Tiere	18
Stammtisch S. 13	Catherine Schmidt	Erdwissenschaften	19
Telemetrie S. 13	Andreas Schäfer		
Mupäd S. 14/15	Judith Vonwil	Donatorinnen und Donatoren	21
Katze S. 16	Andreas Schäfer		
Elch S. 17	Andreas Schäfer	Budget	22
Säbelschrecke S. 18	Andreas Schäfer		
Flyer S. 19	erlebnis geologie	solopool	23
Offene Tür S. 20	Catherine Schmidt		
Diagramm S. 23	solopool	Tagungen	24
Célestin S. 24	Muséum d'hist. nat. NE		
phaeno S. 24	Andreas Schäfer	Fachkommission	25
naturama S. 25	Andreas Schäfer	Renovationsplanung	25
Team S. 26	Chrige Fankhauser		
Boot S. 26	Felix Amiet	Personal	26

Layout mit Adobe InDesign CS2  
Rüegger Satz + Druck, Solothurn

	2006		2007	
<b>Total</b>	<b>31'322</b>	<b>100%</b>	<b>30'747</b>	<b>100%</b>
Erwachsene	16'768	54%	16'242	53%
Kinder und Jugendliche	14'554	46%	14'505	47%
Einzelbesuche	24'859	79%	24'543	80%
Gruppenbesuche	6'463	21%	6'204	20%
Besuche Webseite	73'279		85'443	
Datenverkehr	61 GB		80 GB	
Anzahl Gruppen	<b>370</b>	<b>100%</b>	<b>362</b>	<b>100%</b>
Stadt Solothurn	118	32%	119	33%
Kanton SO (ohne Stadt)	108	29%	98	27%
ausserkantonale	145	39%	146	40%
Kindergarten	18	5%	20	6%
Primarschule	117	32%	141	39%
Oberstufe	24	6%	13	4%
Mittelschulen	23	6%	29	8%
andere	188	51%	157	43%

### Am Sonntag, den 19. August 2007

war es soweit. Ausgerüstet mit einer Erinnerungstafel aus Solothurner Stein (siehe S. 3) und einem Blumenstraus wartete ich - und fragte mich, ob es eine millionste Besucherin oder ein millionster Besucher sein würde - und ob ich «im Notfall» ein bisschen schummeln dürfte? Und dann kam eine Familie mit Kindern, Eltern und Grosseltern: 999'997, 999'998, 999'999... und hinter ihren drei Kindern Madame Cristina Martinez Randin aus Neuenburg. Nach einem Besuch der Dinospuren am Weissenstein wollten sie noch die Ausstellung anschauen, wie vorbildlich! Es gab ein kleines Familienfest. Hätte ich besser schummeln können?



## Besuchsstatistik

### Die Zahl der Zahlen...

Früher galt es als unfein Besuchszahlen zu publizieren, und noch heute gibt es Museen, die sie irgendwo im allerlangweiligsten Teil ihres Jahresberichts verstecken. Meistens sind es natürlich eher moderate Zahlen, die nicht an die grosse Glocke gehängt werden sollen. Aber hinter der feinen Diskretion steckt mehr als Überheblichkeit. Bei allem Verständnis für den Bedarf an Leistungswerten sind und bleiben die Besuchszahlen eine sehr problematische Grösse. Die absoluten Werte sind von Randbedingungen bestimmt, die wenig bis nichts

mit der Betriebsführung zu tun haben. Wir hätten zum Beispiel ein wesentlich tiefer liegendes Zahlenniveau, wenn wir nicht diesen idealen Standort hätten. Wählen konnten wir ihn nicht. Uns zugute halten dürfen wir allerdings, dass wir ihn geschickt genutzt haben. Zum Beispiel mit dem freien Eintritt, der uns sehr viel «Laufpublikum» ins Museum spült. Es ist übrigens kein «minderes» Publikum! Im Gegenteil, denn wir wollen ja Leute ansprechen, die sich bisher nicht für die Natur interessiert haben. Überzeugte zu überzeugen, das ist keine Mission. Zu dieser Philosophie passt auch die zunehmend grössere Rolle, die wir in der Integrationspolitik spielen. In unseren



## ...Kaffeersatz lesen

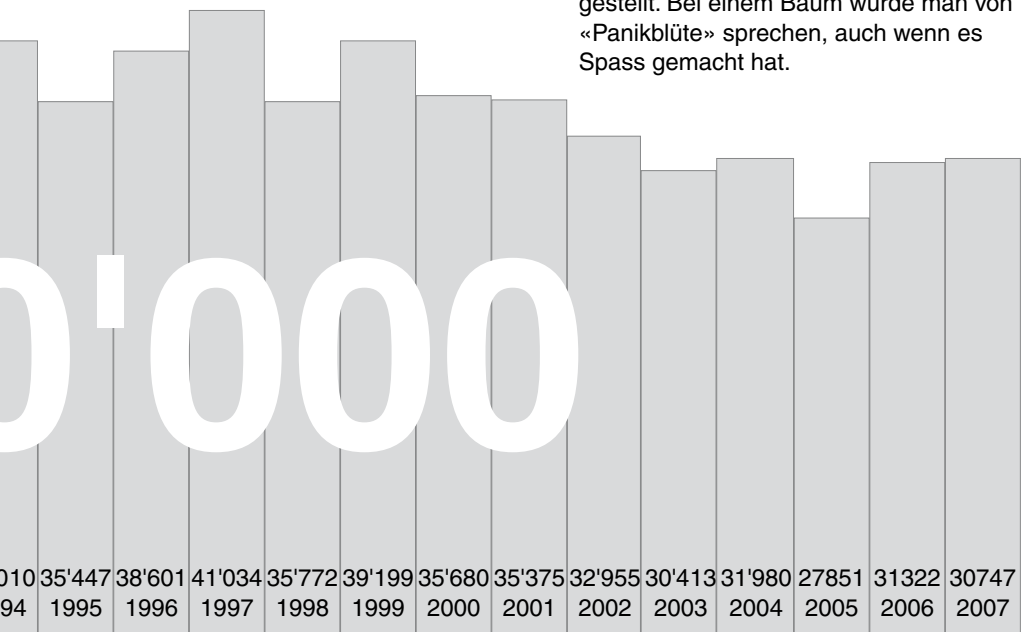


beliebten «Sprachkursen» lernen die Leute aus fremden Kulturen nicht nur die Tiere zu benennen, zu denen sie häufig eine andere Beziehung als wir haben. Sie erfahren und verstehen auf diese Weise viel von der Welt in der sie jetzt leben.

### ...bei sorgfältiger Analyse

Aussagekräftiger als absolute Zahlen, die sich werbemässig beliebig einfärben lassen, sind die Veränderungen, die man allerdings richtig interpretieren muss. Bei einem Museum, das vom Konzept her auf Sonderausstellungen setzt, schwanken die Zahlen logischerweise stark. Es gilt sie richtig zu werten und nicht erfolgsgeil nur auf Blockbuster zu

setzen - und damit sich und das Museum zu verraten. Für ein Museum, das auf seine Dauerausstellung baut, sind stetig sinkende Zahlen warnende Anzeichen für den langsamen Verlust der Attraktivität und der Aktualität. Unsere während fünfundzwanzig Jahren erstaunlich hoch und gleich bleibenden Zahlen dürfen wir umgekehrt als Erfolgsnachweis werten, der uns auch stolz macht. Wir dürfen nur nicht den nach 2001 sich abzeichnenden Rückgang durch den Wiederanstieg in den letzten beiden Jahren übersehen: wir wollten nur nicht zulassen, dass wir unser treues Stammpublikum verlieren würden und haben vorübergehend die Sammlungsarbeit zu Gunsten einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit zurückgestellt. Bei einem Baum würde man von «Panikblüte» sprechen, auch wenn es Spass gemacht hat.



### Neue Ausstellungsobjekte

Es mag zwar so aussehen, als ob in den Dauerausstellungen nie etwas geändert wurde - es sind aber nur wenige Objekte, die seit der Eröffnung in der Ausstellung stehen. Präparate halten nicht ewig, vor allem wenn sie so wie bei uns nicht in einem abgedunkelten Raum stehen oder sogar berührt werden dürfen. Sie müssen regelmässig ausgetauscht werden. Es ist für uns selbst immer wieder erstaunlich, wie man das schleichende Ausbleichen nicht bewusst wahrnimmt und wieviel es ausmacht, wenn auch nur ein Grünfink in frischem Gelbgrün leuchtet. Mit dem Austausch von Präparaten allein ist es allerdings nicht getan. Die nicht mehr aktuellen Texte müssen neu gedruckt und veraltete Videos meist samt Abspielgerät und Bildschirm ersetzt werden. Nur so lässt sich der Eindruck eines verstaubten Museums vermeiden - bis doch einmal eine Neugestaltung fällig ist...

### Elch und Bär

Kaum Aufsehen hat der Ersatz des Elchs in der Eiszeitausstellung im 2. OG erregt. Ganz anders beim Bär «Urs» aus dem Bärengraben, der im hohen Bärenalter von 30 Jahren eingeschläfert werden musste. An einer als Werbeveranstaltung für den neuen Bärenpark gedachten Feier wurde das irdische Fell übergeben. Aus den empörten Leserbriefen, die auf das Zeitungsbild folgten, mussten wir schliessen, dass wir die Gefühle einiger Berner/innen verletzt hatten - wir bitten um Entschuldigung! Im nächsten Bericht mehr über die lange Bärengeschichte und ihr hoffentlich gutes Ende...

### Oktober 2006 - April 2007

Über die vom St. Galler Naturmuseum produzierte Wanderausstellung haben wir ausführlich im letzten Jahr berichtet.



*Der ausgemusterte Elch wird ins wenige hundert Meter entfernte Aussendepot transportiert - mehr darüber auf S. 17.*

## Sonderausstellung Stadtfochs

---

### Mai - Oktober 2007

Die vom Zoologischen Museum Zürich produzierte Ausstellung über die Untersuchung der in der Stadt Zürich lebenden Füchse wurde von uns durch eine Nachuntersuchung ergänzt, die über mögliche Unterschiede zwischen der Grossstadt Zürich und der Kleinstadt Solothurn Auskunft geben sollte. Wir beauftragten mit der Untersuchung die gleichen Leute, die schon in Zürich die Füchse beobachtet hatten und versuchten die Bevölkerung und auch die Schulen von Solothurn einzubinden - mit grossem Erfolg. Nach einem ersten Aufruf erhielten wir täglich neue Meldungen über Fuchssichtungen und konnten nach diesen Angaben gezielt Fotofallen aufstellen.

Im Unterschied zu den Zürcher Grossstadtfüchsen scheinen die Solothurner Füchse den Wald noch zu kennen. Sie pendeln zwischen der Stadt und dem Land hin und her. Abgesehen von den Kehrrichtsackplünderungen werden sie nicht lästig - ausser wenn sie gefüttert werden und ihre Scheu verlieren!



*Besonders viele Meldungen gingen aus den nördlichen Stadtquartieren ein, die einen direkten Zugang zum Wald haben.*



*Alle Sorten von «Stadtfüchsen» gingen in die Fotofallen - darunter auch ein alt-rockender, der mehr «Dräck» wünscht.*

## Sonderausstellung Baumeister Biber

---

### November 2007 - April 2008

Vor gut zehn Jahren wurde der erste Biberbau beim Aarenseli oberhalb der Stadt festgestellt. Es gab damals viele Diskussionen über die Gefährdung und den notwendigen Schutz des scheinbar sehr empfindlichen Nagers und wir schrieben damals: «Nur wenn es gelingt, den Biber vor Störungen durch Freizeitkapitäne zu schützen, wird er bleiben». Heute sind wir damit beschäftigt, zu beruhigen und den Leuten die Angst vor einem totalen Kahlschlag zu nehmen. Der Biberbestand reguliert sich selbst, weil jede Biberfamilie ihr Revier mit scharfen Zähnen verteidigt. Im zweiten Lebensjahr werden die jungen Biber von den Eltern verjagt und müssen sich ein eigenes Revier suchen. Wo sie einen genügend breiten Gehölzstreifen finden, machen die Biber keine Probleme, dort wo ein Mais- oder Rübenfeld direkt ans Ufer stösst, ist der Ärger programmiert. Es gibt inzwischen eine schweizerische Biberfachstelle, die ein sogenanntes «Bibermanagement» betreibt, wobei es



*Wer in der Dämmerung der Aare entlang spazieren geht, kann mit etwas Glück einen Biber vorbeischwimmen sehen.*

weniger die Biber sind, die «gemanagt» werden müssen, als wir Menschen, die wieder lernen müssen mit dem seine ursprünglichen Lebensräume zurückerobernden Biber zu leben - ohne dabei grossen Schaden zu erleiden. Ursprünglich wollten wir selbst eine Biberausstellung produzieren, konnten dann aber die von den Naturmuseen Olten und Frauenfeld hergestellte Ausstellung übernehmen - wir danken.



*Der weit ins Wasser reichende Uferbau kann von der Velobrücke aus gut beobachtet werden. Wer hätte je gedacht, dass sich der Biber auch in der Stadt ansiedeln würde?*

### **Die Schule verändert sich**

Ich bin natürlich nicht der Erste, der das feststellt: die Schule ist nicht mehr was sie war und wie wir sie kannten - falls Sie jetzt erwarten, dass sich hier ein frustrierter «Museumsmensch» über die fehlenden Kinderstuben beklagen will, dann liegen Sie falsch. Als Bedrohung nehme ich nicht die Schulen, sondern die Schulpädagogik wahr, die sich aus der Welt der Dinge verabschiedet hat. Realienfächer wie die Biologie werden in der Lehrer/innen-Ausbildung nicht mehr fachorientiert unterrichtet, sondern nur noch in der nachhaltigen Wechselwirkung mit der Gesellschaft und der Wirtschaft pädagogisch studiert.

### **Kennen, was man liebt - lieben, was...**

Vor zwanzig Jahren, als die Museumspädagogik noch in den Kinderschuhen steckte, machten wir mit den Kindern jeweils als Einstieg ein kleines Diaquiz mit Auto- und Vogelmarken - die Kinder kannten natürlich schon damals die Automarken viel besser als die Vogelarten. Auch in den Lehrer/innen-Fortbildungskursen zeigte sich jeweils das gleiche Bild zur allgemeinen Belustigung und Beschämung, wobei sich ein amüsanter und verräterischer kleiner Geschlechtsunterschied feststellen liess: die Männer erkannten stolz neun von zehn Autos, aber nur zwei von zehn Vogelarten; die Frauen nur zwei von zehn Autos - aber eben auch nur zwei von zehn Vogelarten. Es war natürlich nie die pädagogische Idee, zum stupiden Lernen von Vogelmarken aufzurufen, sondern zu erfahren und darüber nachzudenken, was man

warum behält und was man gleich wieder vergisst. Wer nie den Vögeln begegnet ist und sie nie kennen gelernt hat, kann sie auch nicht «lieben» - und generell nicht losgelöst von emotionalen Beziehungen die Natur (betr-)achten.

Dieser Ansatz und damit das Quiz sind in der neuen Pädagogik sinnlos geworden und lösen auch keine Betroffenheit mehr aus, weder bei den Schüler/innen, noch bei den Lehrer/innen und auch nicht bei der Pädagogischen Hochschule: Tiere, Pflanzen und Steine kennen und achten lernen, sei kein nachhaltig-pädagogischer Ansatz, weil der moderne Mensch das Wissen bei Bedarf nachschlägt - oh du heiliges Wikipedia!

### **Nicht jammern - mitziehen**

Auch wer sich über die Schlagwörter und leeren Worthülsen ärgert, darf sich nicht verweigern, weil jammern nichts bringt: wir brauchen eine neue Schule und die Idee der Nachhaltigkeit ist grundsätzlich richtig und auch wichtig.

Die Naturmuseen werden aus den Lehrplänen als ausser-schulischer Lernort gestrichen werden, wenn sie sich nicht auf die pädagogische Lehre einstellen und sich als «Tempel der nachhaltigen Entwicklung» etablieren können.

Vielleicht ist es ja in dieser begriffs- und labelverliebten Zeit vor allem eine Frage des «Brands». Mit der Marke «Kennen und Wissen» lässt sich heute zugebenermassen kein Blumentopf mehr verkaufen. Unter dem moderner klingenden Begriff der «Biodiversität» wird es auch für die Naturmuseen wieder eine neualte Aufgabe und Existenzberechtigung geben.

# Museumspädagogik

---

Judith Vonwil

Eine gute Ausstellung für die Schulen hat:

- einen einfachen, klaren und spannend klingenden Titel
- ein im Lehrplan enthaltenes Thema
- informative Texte und Abbildungen
- attraktive Exponate, aus denen die thematischen Inhalte abgeleitet werden können
- Spielstationen, an welchen sich die Kinder in Gruppen betätigen können

Die meisten Sonderausstellungen, die wir in unserem Museum zeigen, erfüllen die obgenannten Wunschvorgaben der Museumspädagogik. Unterstützt durch das bewährte System von Museumskoffern mit anschaulichen Objekten und einem Heft voller Ideen mit geeigneten Arbeitsaufträgen, können die Lehrer und Lehrerinnen mit relativ geringem Vorbereitungsaufwand einen attraktiven Museumsbesuch mit ihrer Klasse durchführen - und sie tun es auch.

Wenn aber nur schon der erstgenannte Punkt nicht erfüllt ist, dann kann das durch die Museumspädagogik kaum mehr korrigiert werden - so wie bei der Sonderausstellung «Zurückgeholt!?!», bei welcher erst noch das etwas komplexe Ausstellungsthema nicht auf den ersten Blick im Titel klar und ersichtlich war. Obwohl die Ausstellung viele spannende Ansätze für den Unterricht geboten hätte, besuchten leider nur wenige Klassen diese Sonderausstellung, und die Workshops liefen auch schlecht. Ganz anders sah es bei der folgenden Sonderausstellung «Stadtfüchse» aus: Rekordbeteiligung der Stadtschulen bei den Workshops und auch die höchste Anzahl der Gruppenbesuche seit Jahren. Es ist uns schon klar, der Fuchs ist be-

kannt und bei den Kindern beliebt, als Waldtier im Lehrplan vertreten und mit dem speziellen Thema «Stadtfuchs» auch noch gleich im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung unter dem Stichwort «wo ich lebe» im Unterricht integrierbar.

## **Nicht nur für die Schulen**

Wir wollen und können aber nicht alle Ausstellungen nur nach der Attraktivität für Schulen auswählen, da diese nicht unsere einzige Zielgruppe sind. Eine gute Mischung ist darum sicher sinnvoll. Bei der letzten Sonderausstellung in diesem Jahr, mit dem Titel «Baumeister Biber» stehen ja auch wieder alle Signale auf grün für eine gute Schulbeteiligung und einen Erfolg der Museumspädagogik.



*Baumeister Biber - eine Ausstellung mit museumspädagogischem Biss!*

---

### **Zurückgeholt!?**

Wie schon dargestellt, konnten wir die Schulen mit dieser Ausstellung leider nicht ins Museum «zurückholen»...

Für die Unter- und Mittelstufe, welche die meisten Gruppenbesuche stellen, ist das Thema der Wiedereinbürgerung ausgestorbener Tierarten zu komplex, und den Steinbock, Fischotter, Bartgeier oder Luchs einzeln und ohne thematischen Hintergrund zu besuchen, das lag offenbar für die wenigsten Schulen drin. Die Familien-Workshops waren dafür sehr gut besucht und konnten mehrfach durchgeführt werden. Für die Kinder sind also Steinbock, Fischotter, Bartgeier und Luchs spannende Tiere - warum dürfen oder können sich die Lehrkräfte nicht für einmal vom Lehrplan lösen und einfach mal vom Interesse der Kinder ausgehen?

### **Stadtfüchse**

Fünfzehn Solothurner Klassen nahmen an einem der Gratis-Workshops über die Stadtfüchse teil - das ist der Rekord seit Einführung dieses Angebots. Durch die



*Zurückgeholt?! - eine Ausstellung zum am Stammtisch diskutieren.*

Wiederholungen habe ich im positiven Sinne Routine bekommen, kannte Inhalt und Ablauf wie im Schlaf und konnte mich dem Publikum widmen, besser auf die Kinder eingehen und flexibler auf Situationen reagieren.

Der Stadtfuchs bot viele verschiedene Ebenen und war dadurch für alle Altersstufen sehr gut geeignet. An einem Tag führte ich beispielsweise einen Kindergarten, eine 6. Klasse und nachmittags noch eine Erwachsenengruppe der Pro Senectute durch die Ausstellung - das erzeugt verschiedenste Impressionen,



*Durch Telemetrie lassen sich mit einem Sender ausgerüstete Füchse orten.*

zeigt aber auch erstaunlich vergleichbare Mechanismen und führt zu ganz allgemeinen Überlegungen: Wie ist ein guter Führungsablauf strukturiert, wo haben so viele Leute überhaupt in der Ausstellung Platz, wie kann ich die Konzentration hoch halten, welche Fragen könnten noch auftauchen? Es ist eine schöne Herausforderung, für jedes Publikum das Richtige vorzubereiten und gleichzeitig offen dafür zu sein, dass ein Kind auch mal eine sehr erwachsene Frage stellen kann und Erwachsene durchaus auch kindliche Ansichten haben können.

### Familientag

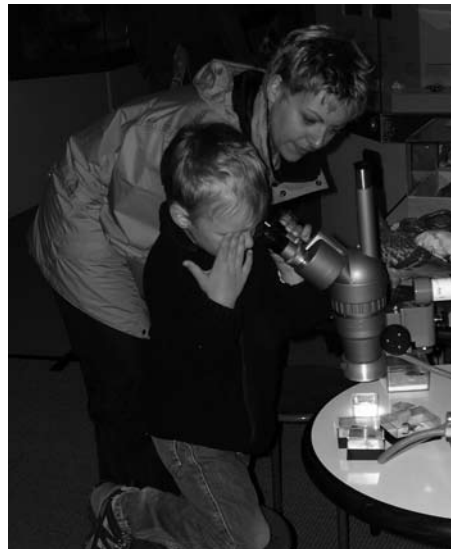
Einmal mehr strömten die von der Berner Kantonalbank BEKB gerufenen Massen am fünften Familientag nach Solothurn. Dank unserer bevorzugten Lage waren wir für einige Hundert Familien auch dieses Jahr wieder ein begehrtes Ziel. Das vorgegebene Motto «Fünf» konnte von uns mit den fünf Sinnen bestens in Szene gesetzt werden.

Die eigenen Fähigkeiten im Riechen, Schmecken, Tasten, Hören und Sehen konnte man live testen und herausfinden, ob man eher ein Fuchs (Nasentier) oder ein Bussard (Augentier) ist. Einige Tiere und ihre Sinne konnten ganz genau und im wörtlichen Sinne «unter die Lupe» genommen werden - bei den Kindern ein absoluter Renner!

*Unter dem Binokular kann man sehen, wo der «Heugümper» seine Ohren hat (am Bein - siehe S. 18) oder wie fein gefiedert die riechenden Antennen der Nachtfalter sind.*

### Stellvertretung

Catherine Schmidt hat mich während meines Mutterschaftsurlaubs von November 2006 bis Mai 2007 bestens vertreten. Sie hatte damit keine leichte Aufgabe! Erst bei der Vorbereitung wurde mir nämlich klar, wie viele verschiedene Klein- und Kleinstaufgaben da zu erledigen sind, und wie vernetzt ich arbeite. Da wir davon ausgingen, dass es auch für Catherine so am besten sei, leistete ich möglichst viel Vorarbeit und listete konkrete Aufgaben für jeden Arbeitsmonat auf. In einem halben Jahr könnte man sich sonst gerade mal orientieren und dann wäre die Zeit schon um. In Bezug auf die Sonderausstellungen war der Zeitpunkt der Stellvertretung etwas ungeschickt gewählt: kurz nach der Arbeitsübergabe eröffneten wir die neue



---

Sonderausstellung «Zurückgeholt!?!», die sich Catherine also im Schnellzugstempo erarbeiten musste. Im Frühling hatte sie dann die Aufgabe, das museumspädagogische Material für die «Stadtfüchse» vorzubereiten. Beim Fuchskoffer hat sie mit einem glasklaren Aufbau und spannenden Aufgaben neue Massstäbe gesetzt, was von den Lehrkräften sehr geschätzt wurde. Jetzt hätte sie wohl richtig durchstarten können, nur war ihr Einsatz schon kurz nach der Vernissage wieder beendet - auf solche zeitliche Zusammenhänge nehmen Schwangerschaften und Geburten halt keine Rücksicht!

Ich denke, dass Catherine die Stellvertretung trotzdem genossen hat, sie hat sich mit viel Elan in die Arbeit gestürzt, zusätzlich zur Stellvertretung auch beim Stadtfuchsprojekt Solothurn. Vielen Dank!

### **Kindergeburtstage**

Die Kindergeburtstage wurden in diesem Frühling zum letzten Mal angeboten. Eva Plattner hatte sie während vielen Jahren mit Fantasie und Motivation veranstaltet. Sie entwickelte eine grosse Auswahl an Themen, wobei der «Dino-Geburtstag» sicher der Dauerbrenner war. Aber auch «Biber» und «Wale», sowie die Tiere der verschiedenen Sonderausstellungen wurden von den Geburtstagskindern gewünscht. Nun wurde Eva Plattner der weite Arbeitsweg vom Baselbiet nach Solothurn zu lang und sie will sich auf näher liegende Arbeitsorte konzentrieren. Wir danken ihr herzlich für die engagierte Arbeit! Ob es wieder Kindergeburtstage bei uns geben wird, hängt davon ab, ob und wann wir eine ebenso geeignete Nachfolgerin finden.



*Catherine Schmidt als Beraterin und Auskunftsperson am Familientag.*



*Bild rechts: Eva Plattner bei einem ihrer beliebten Biber-Kindergeburtstage.*

Andreas Schäfer

Die Frage nach der «Wissenschaft und Forschung am Museum» (siehe auch Bericht über die Tagung des Deutschen Museumsbundes auf S. 24) möchte ich hier aus der Sicht unseres Museums anschnelden: braucht es in einem so kleinen Naturmuseum wie unserem überhaupt «Wissenschaftler/innen»? Unsere Aufgabenbereiche sind sehr vielseitig. Wir beschäftigen uns nicht nur mit Sammlungen, sondern auch mit Besucherinnen und Besuchern, mit Medien, mit Gestaltung, Ausstellungen, Pädagogik, Administration, Tierpflege und Ausleihe. An einem kleinen Museum mit nur wenigen Mitarbeiter/innen sind also Generalisten gefragt, Spezialisten werden nur bei Bedarf beigezogen. Wo bleibt da also die Forschung? In der Tat, eigentliche «Forschung» betreiben wir selber wenig bis keine. «Wissenschaft» hingegen schon, sei es bei der Bestimmung von Tieren und Pflanzen, sei es bei der Aufarbeitung und Präsentation der «Forschung» in Form von Ausstellungen oder sei es auch in der Aufbereitung der Sammlungen, welche in den Dienst der Forschung gestellt werden. Ein Beispiel: 2007 erschien die Publikation «Neuster Stand des Nachweises und der Verbreitung der Wildkatze in der Schweiz». Als Grundlage dieser Untersuchung dienten die Wild- oder Wildkatzenbelege in den Sammlungen der Naturmuseen in der Schweiz. Auch in unserer Sammlung konnten von zwei Wildkatzenpräparaten Haarproben entnommen werden, die dann genetisch analysiert wurden. Bei beiden Präparaten handelte es sich gemäss den Analysen tatsächlich um

echte Wildkatzen. Eine zuverlässige Bestimmung auf Grund des Aussehens ist nämlich bei Wildkatzen auch für einen Kenner unmöglich, weil sich verwilderte Hauskatzen manchmal äusserlich kaum von Wildkatzen unterscheiden. Unsere «Haustiger» stammen übrigens nicht von der Wild- oder Wildkatze, sondern von der afrikanischen Falbkatze ab. Weil unsere Präparate mit den genauen Funddaten versehen waren, hatten sie für die Untersuchung besonderes Wert. Die Präparate mit ihren Daten sind oft die einzige Möglichkeit für die Forschung und Wissenschaft «objektiv» in die Vergangenheit zu schauen - wir sind das Naturarchiv! Deshalb werden auch alte, verstaubte oder gar defekte Präparate aufbewahrt. In diesem Sinne ist unsere Arbeit doch nicht nur für die Katz!



*Eine der untersuchten Wildkatzen steht in der Dauerausstellung. Sie ist der erste Nachweis für die Wiederbesiedlung des Kantons Solothurn (1981), nachdem die Wild- oder Wildkatze in der Schweiz seit der Mitte des 20. Jahrhunderts als ausgestorben galt. Sie zeigt auch, dass nach dem Aussehen die Wild- nicht von einer Hauskatze unterschieden werden kann!*

## Ein neuer Elch aus Finnland

---



*Stolz steht der neue Elch in der Eiszeit-Ausstellung im 2.OG. Er stammt wie sein Vorgänger aus Finnland (siehe S. 8). Wir hoffen, dass er den harten Dienst als Streichtier länger aushält als dieser. Weil die Haare ziemlich brüchig sind, verliert ein Elch beim Streicheln mehr Haare als zum Beispiel ein Bär, der sich als ideales Streichtier erwiesen hat.*

*Auswechseln mussten wir den Elch allerdings nicht wegen akutem Haarausfall, sondern weil offenbar beim Lidern des Felles an einer exponierten Stelle am Bauch die Haarwurzeln verletzt wurden und so ein hässliches Loch im Fell entstand, das sich nicht verstecken liess und so die Besucher/innen zum «Grübeln» mit ihren Fingern animierte.*

## Sammlungen Wirbellose Tiere

---

Elsa Obrecht

### Schmetterlinge als Wandschmuck

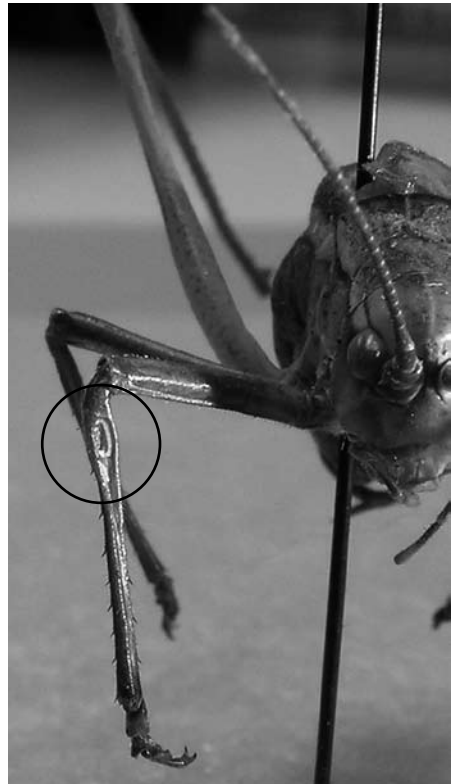
Im Februar «tapezierte» Dr. Ladislaus Reser-Rezbanyai aus Luzern wieder einmal unsere Bürowände mit Schmetterlingen aus der Sammlung Schmassmann (siehe Bericht 2005) und sortierte bzw. bestimmte auf diese unkonventionelle Weise in nur fünf Tagen 8'563 Spanner. Weitere 300 Falter nahm er zur Bestimmung mit. Wir danken ihm herzlich für seine erneute, tatkräftige Unterstützung!

### Wir können fast immer mitreden

Der Familientag in der Solothurner Altstadt, den die BEKB jedes Jahr durchführt, hat sich zu einem Publikumsrenner entwickelt, an dem wir uns jeweils auch aktiv beteiligen. Die Veranstalter wollen jeweils fast nicht glauben, dass wir als Naturmuseum auch zu Tagesthemen wie «Karton», «Gespenster» oder «Fünf» wirklich etwas beitragen können - sie rechnen eben nicht mit dem Erfindergeist unserer Museumspädagogin, die mit ihren guten Ideen jeweils auch uns Sammlungsverantwortliche ansteckt und motiviert «Spannendes» aus unserer Sammlung herauszurücken.

So weiteten wir 2005 das Tagesthema «Karton» grosszügig auf «Papier» aus und zeigten wie die Wespen ihre Nester bauen - und dass sie und nicht etwa die Menschen die eigentlichen Erfinder des Papiers sind. Aber auch ganz echten Karton konnten wir anbieten, nämlich in Form des Kartonnests der Glänzenschwarzen Holzameise. 2006 waren die lebendige Gespensterschrecken ein Highlight. Der Insektenzüchter Harald Lamprecht hatte verschiedene Arten

mitgebracht und sie gemeinsam mit seinem Sohn am «Gespenstertag» dem faszinierten Publikum vorgeführt. Auch das eher trocken wirkende Thema «Fünf» vom Berichtsjahr 2007 liess sich biologisch betrachten und auf die fünf Sinne beziehen. Aus der Insekten-sammlung boten sich dafür die für uns merkwürdig geformten Ohren, Nasen und Augen an, die unter einer Binokularlupe bestaunt werden konnten (siehe S. 14).



*Das Ohr am Bein einer Säbelschrecke.*

## Sammlungen Erdwissenschaften

Edith Müller-Merz

Die Öffentlichkeitsarbeit hatte 2007 mehr Gewicht als üblich, weil wir uns an der Aktion «Erlebnis Geologie» beteiligten.

### Erlebnis Geologie

Die Schweiz entdeckt die Geologie - das war das Motto dieser Aktion. Die Idee, mit sogenannten GeoEvents auf interessante und unterhaltsame Art die Bedeutung und Vielseitigkeit der Geologie einer breiten Öffentlichkeit aufzuzeigen, wurde vom Schweizerischen Geologenverband CHGEOL zusammen mit der Plattform Geosciences der Akademie der Naturwissenschaften lanciert. Geologie ist für Viele etwas Unbekanntes, dabei ist sie viel näher im Alltag präsent als allgemein bekannt ist. Geologie ist nicht nur Tunnel- und Strassenbau, sondern auch Geothermie, sauberes Grundwasser, Deponien, Gewinnung von Rohstoffen wie Sand und Kies, Naturgefahren, um nur ein paar wichtige Aspekte zu erwähnen. Mit dieser Aktion sollte auch gezeigt werden, wo in der Schweiz überall Geolog/innen tätig sind und wie ihre Arbeit aussieht. Gesamtschweizerisch haben mehr als 160 Anlässe stattgefunden und etwa 10'000 Personen haben teilgenommen. Auch in Solothurn konnte man Geologie hautnah erleben. Wir Geologinnen und Geologen von Solothurn, namentlich das Naturmuseum, das Amt für Umwelt, die Wanner AG Solothurn, das Geotechnische Institut AG, das Steinmuseum, das Architekturforum und der beratende Geologe Dr. H. Kruysse haben sieben spannende Anlässe angeboten. Alle Solothurner Veranstaltungen wurden in einer gemeinsamen Medienaktion

**Geologie hautnah erleben**  
Freitag und Samstag, 1./2. Juni 2007  
in Solothurn

Hier im Naturmuseum  
1. und 2. Juni : durchgehend 14 - 17 Uhr  
- Erdwissenschaften im Museum  
- Erdölgeologie in Solothurn?  
Demonstrationen, Führung, Bestimmen von Fossilien

Sieben spannende Anlässe organisiert durch:

Amt für Umwelt Kanton Solothurn  
Wanner AG Solothurn, Geologie und Umwelt  
Geotechnisches Institut AG, Solothurn  
Naturmuseum Solothurn  
Steinmuseum Solothurn  
Architekturforum im Touringhaus  
Dr. Henri Kruysse, beratender Geologe, Solothurn

publik gemacht. Auf einem Flyer konnte man erfahren, wo wann was stattfand, und einheitliche Plakate machten auf die Veranstaltungsorte aufmerksam. Hier in unserem Haus waren es Tage der offenen Tür, die unter dem Motto «Erdwissenschaften im Museum» standen. An beiden Tagen gab es eine Führung zum Thema «Ausgestellte Geologie - die steinige Vielfalt unserer Region» und es bestand die Möglichkeit, einen Blick in den Sammlungskeller zu werfen. Bei der Demonstration der Datenbank konnten die Besucher erfahren, wie bei uns die Sammlungsgüter verwaltet werden. Weiter habe ich mitgebrachte Fossilien und Gesteine bestimmt. Als Gast hat in

## Sammlungen Erdwissenschaften

---

unserem Schulungsraum der Geologe Henri Kruysse eine Demonstration zum Thema «Erdölgeologie in Solothurn?» durchgeführt. Es war eine anregende und gute Zusammenarbeit und hat zudem noch viel Spass gemacht.



### Sammlungen

Trotz dieser Werbeaktion im Interesse der Geologie konnte ich mit meinem 30%-Teilpensum die folgenden Sammlungen aufarbeiten und in die Datenbank eingegeben: Tunnel Sonceboz, Tunnel Ricken, Bohrung Riethem/Zurzach, Sammlung Rawyler (Juramineralien), Gesteine von der Grabung St. Niklaus, Sammlung Mollet (Jura, Molasse, Quartär), historische Gesteinssammlung und Erratika aus dem Nachlass Dr. Graeter. Weiter mussten die Sammlungen wieder einmal gründlich entstaubt werden - die Holzschubladen erweisen sich leider als grosse Staubverursacher.

Auch dieses Jahr arbeiteten auswärtige Fachleute in den Sammlungen. Gefragt waren zum Beispiel die Belemniten aus dem Lias und Dogger, die tertiären Säugetiere aus Rickenbach und natürlich die Solothurner Schildkröten.

Für die Ausstellung «Paléomania» haben wir drei schöne Schaustücke aus der Sammlung zur Verfügung gestellt. Diese Wanderausstellung über den Jura hat die «Section de Paléontologie du Canton Jura» gemeinsam mit dem «Naturhistorischen Museum Freiburg» produziert.

### Schenkungen

Im Sommer erhielten wir aus dem Nachlass des Geologen Dr. Paul Graeter von Seeberg gut dokumentierte Erratika aus der Umgebung von Seeberg, eine Probe Papierkohle und einen tertiären Fisch.

*Bilder von den Tagen der offenen Türen im Rahmen der Aktion «Erlebnis Geologie».*

## Donatorinnen und Donatoren

---

Donator/in	Objekt	Fundort
Kleintierpraxis v. Roll, Solothurn	Waldschnepfe, <i>Scolopax rusticola</i>	Solothurn, SO
Amiet Felix, Solothurn	Hermelin, <i>Mustela erminea</i>	Biberist, SO
Emch-Dür Gertrud, Zuchwil	Amsel, <i>Turdus merula</i>	Zuchwil, SO
Graeter Therese, Seeberg	Ammonit, <i>Acanthodiscus</i> sp.	-
	Sägebarsch, <i>Dapalis macrurus</i>	Provence, Frankreich
	metamorphes Gestein	Seeberg, BE
	Chlorit-Gneis, Chlorit-Gneis	Steinhof, SO
	Gneis	Hermiswil, BE
	Gneis 2 Ex.	Steinhof, SO
	Hornblende-Granitgneis	Steinhof, SO
	Gneis, Paragneis	Steinhof, SO
	Gneis, Paragneis	Seeberg, BE
	Hornblende-Granit	Steinhof, SO
	Hornblende-Granit	Oberönz, BE
	Hornblende-Granit	Niederönz, BE
	Hornblende-Granit	Val d'Arolla, VS
	Hornblende-Granit	Seeberg, BE
	Hornblende-Granit	Steinhof, SO
	Hornblende-Granodiorit	Seeberg, BE
	Metadiorit, Metadiorit	Seeberg, BE
	Gabbro, Metagabbro	Seeberg, BE
	Granit, Metagranit 2 Ex.	Steinhof, SO
	Syenit, Metasyenit	Seeberg, BE
	Glimmerschiefer	-
	Glimmerschiefer	Steinhof, SO
	Papierkohle	Oberdorf, SO
Gugelmann Rolf, Solothurn	Uhu, <i>Bubo Bubo</i>	Grenchen, SO
Hofer Walter, Jpsach	Eichelhäher, <i>Garrulus glandarius</i>	-
Kobel Gabriel, Solothurn	Eichhörnchen, <i>Sciurus vulgaris</i>	Oensingen, SO
	Eichhörnchen, <i>Sciurus vulgaris</i>	Lohn-Ammannsegg, SO
Kuhn-Ruetsch P. & M., Solothurn	Igel, <i>Erinaceus europaeus</i>	Solothurn, SO
Kully-Keller R. & E., Solothurn	Zaunkönig, <i>Troglodytes troglodytes</i>	Solothurn, SO
	Igel, <i>Erinaceus europaeus</i>	Solothurn, SO
Künzler Walter, Aeschi	Iltis, <i>Mustela putorius</i>	Etziken, SO
Kupper Franziska, Oberdorf	Eisvogel, <i>Alcedo atthis</i>	Solothurn, SO
Lingg-Rossi Zeno, Biberist	Grünling, <i>Carduelis chloris</i>	-
	Rotkehlchen, <i>Erithacus rubecula</i>	Biberist, SO
	Amsel, <i>Turdus merula</i>	-
	Steinmarder, <i>Martes foina</i>	Biberist, SO
Losler Röbi, Langendorf	Uhu, <i>Bubo Bubo</i>	-
Meier Armin, Wiler b. Utzenstorf	Ringelnatter, <i>Natrix natrix</i>	Wiler b. Utzenstorf, BE
Obrecht Elsa, Küttigkofen	Mittelmeerfruchtfliege, <i>Ceratitis capitata</i>	Küttigkofen, SO
Rohrer Marita, Solothurn	Kleiber, <i>Sitta europaea</i>	Solothurn, SO
Schmassmann Hector, Solothurn	Nachtkerzenschwärmer, <i>Pro. proserpina</i>	Solothurn, SO
Schönmann A., Niederbipp	Blauer Pfau, <i>Pavo cristatus</i>	-
Schreier Flora, Biberist	Tuschzeichnungen,	-
Stölken Anja, Solothurn	Eichelhäher, <i>Garrulus glandarius</i>	Zuchwil, SO
	Bachstelze, <i>Motacilla alba</i>	Hindelbank, BE
	Fitislaubsänger, <i>Phylloscopus trochilus</i>	Solothurn, SO

## Budget

	2007		2008	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
<b>Gesamtvoranschlag</b>	<b>764'820</b>	<b>87'050</b>	<b>810'030</b>	<b>91'050</b>
Personal inkl. Sozialleistungen	561'280		610'660	
Sachkredite	203'540		199'370	
Freiwillige Eintritte		16'000		17'000
Verkauf, Erträge, Beiträge		31'050		34'050
Kantonsbeitrag Lotteriefonds		40'000		40'000

### Die teure Treue

Bei allem Bemühen so transparent wie ein Bergkristall zu sein, gibt es manchmal schwierige Momente für einen Berichtserstatter, der weiss, dass sein Bericht auch von sparenden Politiker/innen mit wachem Auge und gezücktem Rotstift gelesen wird. Wenn ich ehrlich schreibe, dass die Erhöhung des Personalkredits zumindest teilweise die Folge fälliger Treueboni (nicht nur für mich!) ist, dann fragen sich diese, ob mit präventiven Massnahmen nicht der teuren Treue hätte vorgebeugt werden können - in der Privatwirtschaft steht ja schliesslich auch (fast) niemand mehr unter Heimatschutz!

### Die Krux des Sparens

Erinnern Sie sich an die Argumente, die vor einigen Jahren im Rahmen der Sparbemühungen beim Kanton für die Frühpensionierungen ins Feld geführt wurden? Weil die jüngeren Leute noch keine Erfahrungszuschläge und Treuegelder beziehen, würden die Kosten der geplanten Frühpensionierungen mehr als nur kompensiert. Jetzt hat sich gezeigt, dass die Kosten steigen, weil die neuen Leute in der Regel beim Stellenantritt höher qualifiziert sind - sein müssen.

Zwar müsste sich nach der betriebswirtschaftlichen Lehre die Mehrqualifikation in Effizienz und damit in einem kleinerem Personalbestand äussern - zum Glück für uns schlecht(er) qualifizierten Alten, ist aber offenbar der direkte Bezug dieser beiden Grössen nicht zwingend gegeben.

### Die Erfahrung ist ein teures Gut

Wenn sie jetzt denken, dass da ein Alter seine Erfahrung ins Spiel zu bringen versucht, dann liegen Sie falsch. Nein, ich denke schon und kann ohne Mühe zugeben, dass ich langsamer und teurer geworden bin. Dinge, die einmal leicht von der Hand gingen, wie zum Beispiel Jahresbericht schreiben, fallen schwerer, brauchen mehr Zeit und werden trotzdem nicht besser. Man kann halt einfach die neuen Schläuche für den alten (guten) Wein nicht mehr so strahlend verkaufen. Auf Nachsichtigkeit hoffen, ist in unserer neohierarchischen Zeit gefährlich, weil jeder Chefbeamte bis hinauf zum Bundesrat seinen Laden bis zur letzten Niete im Griff zu haben hat. Im Unterschied zum patriarchalen Fabrikanten darf ihm dabei jeder kleine «Büetzer» ans Bein pinkeln, ohne Anstand und Nachsicht - aus Spargründen bis zum Rentenalter 67.

### Lieber am gleichen Strick ziehen, als am gleichen Strick hängen...

«Die kleine Stadt Solothurn ist ein kulturgeschwängelter Ort. Was hier alles zu jeder Jahreszeit geboten wird und stattfindet, ist wohl ziemlich einmalig.» - so hiess es auf der Einladung zur ersten Sitzung des «solopools». Die Initiative ging zugegeben nicht von den Museen aus, sondern von den um ihre Existenz kämpfenden ehrenamtlichen Kulturveranstaltern. Im Unterschied zu diesen hat für uns der «Strick» im Titel eine eher symbolisch-solidarische Bedeutung.

Wie kommt es denn, dass wir trotzdem zusammenspannen und uns nicht vor lauter Futterneid bzw. -angst die Augen gegenseitig auskratzen?

Grundlage des solidarischen Friedens ist die gegenseitige Anerkennung der Leistungen, auf welche wir in der kleinen Stadt wirklich stolz sein dürfen. Vielleicht ist es auch einfach die «Kultur», die nicht zulassen will, dass was dem Leben Sinn gibt, auch noch zum wettbewerbsfähigen Wirtschaftsprodukt gemacht wird.

### Das alte Lied von der Zentrumslast

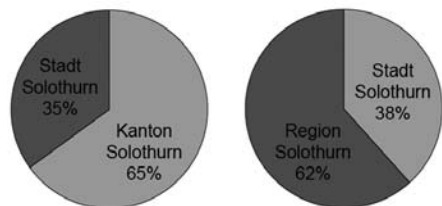
Weil wir seit der Eröffnung eine Schulstatistik führen, wissen wir schon lange, was jetzt eine umfassenden Befragung bei allen Kulturveranstaltern bestätigt hat: 2/3 aller Kulturbezüger kommen aus den Regionalgemeinden. Diese bilden mit der Stadt eine Kulturregion - ohne Grenzen. Die Regionsgemeinden kennen natürlich die alte Leier der Stadt von der Zentrumslast und denken nicht daran sich einfach so an den Kosten zu beteiligen, weil man ja schliesslich auch nie gefragt wurde.

### Wer zahlt befiehlt - und umgekehrt

Diese banale Regel ist natürlich richtig, im Prinzip jedenfalls - nur hindert sie uns manchmal auf der politischen Ebene sinnvoll zu kooperieren. Auf der Stufe der Gemeinden setzen sich erfreulicherweise immer häufiger regionale Überstrukturen durch, die aus praktischen Gründen das Prinzip durchbrechen. Wenn mehrere Gemeinden ein Schulzentrum gründen, dann steht dieses in einer Gemeinde, die sinnvollerweise auch Leitgemeinde ist und die Aufsicht wahrnimmt.

### Eine gute Idee

Mit dem «solopool» soll nun versucht werden auf der Kulturebene eine analoge Struktur aufzubauen - ganz vorsichtig und absolut föderal. In der Schweiz ist schliesslich fast alles was Bestand hat unerträglich langsam gewachsen - es ist auf diese Weise aber viel entstanden. Wichtig für einen guten Anfang war das Versprechen der Stadt, ihr eigenes Kulturengagement nicht etwa auf Kosten der Regionsgemeinden kürzen zu wollen.



*Die Publikumsbefragung deckt sich mit unseren Zahlen (siehe Seite 5). Die Diagramme zeigen, warum wir die Regionsgemeinden und nicht gleich den ganzen Kanton zur Kostenbeteiligung auffordern.*

Andreas Schäfer

### **Konservator/innen in Neuenburg**

Am 11. Mai trafen sich traditionsgemäss die Leiter/innen, Konservator/innen und wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen der schweizerischen Naturmuseen in Neuenburg. Spannend war die Besichtigung der Sonderausstellung zum 200. Geburtstag des Schweizer Gletscherforschers Louis Agassiz. Wir Museumsleute kennen die Werke mit den einmaligen Zeichnungen und besitzen vielleicht auch einige Belegexemplare. Weniger bekannt sind uns seine Ansichten über die Eiszeit als den «göttlichen Pflug». Im Land der Puritaner wo er sich 1846 niederliess, wurde er als Gegner von Darwin gefeiert. Und heute?



*Célestine Quartier-Dumittan, ein Neuenburger Fan von Louis Agassiz drehte im Alleingang einen Film über sein Idol und ist dabei auf tragische Weise auf dem Unteraargletscher verschollen. Nur seine Kamera wurde kürzlich gefunden und der Film jetzt exklusiv in der Ausstellung gezeigt - so jedenfalls die Geschichte der ideenreichen Ausstellungsmacher.*

*Der Besuch des futuristischen Science Centers in Wolfsburg, des «phaeno's», gab Anlass zu angeregten Gesprächen.*

### **Herbsttagung in Braunschweig**

Als Vertreter von Walter Künzler durfte ich die dem Thema «Wissenschaft und Forschung im Museum» gewidmete Herbsttagung der «Fachgruppe des Deutschen Museumsbundes DMB» in Braunschweig besuchen.

Als «exotischer» Schweizer wurde ich herzlich empfangen, besonders auch nach Erwähnung meiner solothurnischen bzw. «künstlerischen» Herkunft - womit sich einmal mehr bestätigte, wie wichtig Beziehungsnetze auch über die Landesgrenze hinaus sind. Entgegen den vorher geäusserten Befürchtungen, zeigte sich bald, dass auch in mittleren und kleinen Museen Wissenschaft und Forschung betrieben wird (siehe S. 16) und nicht etwa nur in den grossen, sogenannten Forschungsmuseen.

Es bleibt nur zu hoffen, dass dies auch von den Leuten erkannt wird, die für die Verteilung des Kuchens, in Deutschland spricht man von Fördermitteln, zuständig sind, und die «Kleinen» in Zukunft nicht mehr um ihre Existenz fürchten müssen. Ein vielseitiges Rahmenprogramm, das immer wieder Zeit für Gespräche liess, rundete die gelungene Tagung ab.



Fachkommission 2005 - 2009:  
Peter Fäh, Präsident a.I.  
Hans Peter Althaus, Vizepräsident  
Bernhard Christen  
Ursula Sattler  
Jacqueline Stuber  
Protokoll: Irene Emmenegger

### Die doppelte Kommission

Im letzten Jahresbericht habe ich bereits über die wohl ziemlich unkonventionelle Renovationsplanung geschrieben, die bewusst nicht von mir geleitet wird, weil ich damit deutlich machen will, dass sie von der neuen Generation geplant und durchgeführt werden soll. Andreas Schäfer soll als über alle Abläufe bestens informierter Stellvertreter eine Brücke in die Zukunft schlagen und meiner Nachfolgerin bzw. meinem Nachfolger einen optimalen Start ohne Altlasten ermöglichen.

Die Fachkommission spielt damit eine doppelte Rolle, eine eher einfache in der Begleitung des alten (Museums natürlich) und eine schwierigere in der Vorplanung des neuen Museums, wobei es darum geht gute Voraussetzungen möglichst ohne unnötige Präjudizien zu schaffen.



Andreas Schäfer

Nachdem das Vorgehen bei der Planung der Renovation definiert worden war, konnte mit den konkreten Vorarbeiten begonnen werden. Eine Positionierung des Museums in der regionalen Museumslandschaft sowie die «Verinnerlichung» unseres Leitbilds standen am Anfang. Anschliessend wurden Museen, die kürzlich eine Renovation ihrer Dauerausstellung durchgeführt hatten und von der Grösse her mit Solothurn vergleichbar sind, nach ihren Erfahrungen befragt. Die gesamte Fachkommission unternahm dazu einen Besuch der Naturmuseen von Frauenfeld und Winterthur und bewies dabei ihre durchaus kritische Sicht.

Nach dem Blick nach «Aussen» folgte der nach «Innen»; d.h. der Fokus wurde auf das eigene Museum gerichtet: eine schlank angelegte Besucherbefragung sollte die Sicht des «Volkes» aufzeigen, um zu verhindern, dass «deformierte» Museumsleute am Ziel vorbeischiessen. Dabei wurden Lehrerinnen und Lehrer, ausgewählte Besucher und Besucherinnen, Museumspädagoginnen und auch Kinder interviewt.

Als Ergebnis zeigte sich u. a., dass nicht die ganze Dauerausstellung völlig neu gestaltet werden muss, sondern einige Teile lediglich ein «Facelifting» benötigen. Vielleicht hilft uns ja diese erfreuliche Erkenntnis das im mittelfristigen Finanzplan von uns selbst tief gelegte Kostendach einzuhalten.

*Planung im «freien Raum» klingt zwar verlockend, in der Praxis gibt es aber fast überall oben einen Deckel drauf.*



*Das Museumsteam auf der Bildungsreise im neuen Museum HAARundKAMM: vlnr. Irene Emmenegger, Jolanda Aeberhard, Marianne Lehmann, Edith Müller, Walter Künzler, Bernadette Beer, Andreas Schäfer, Elsa Obrecht, Willy Bichsel, Priska Leimer, Judith Vonwil, Rita Beer, Bernhard Eggimann und Kurt Eggenschwiler.*

### **Eine tragende Mann/Frauschaft**

Nach dem grossen Abschied langjähriger Mitarbeiterinnen im Aufsichtsdienst hat sich wieder ein stabiles und schon fast eingeschworenes Team gebildet.

Nicht etwa, dass sich nichts geändert hätte, das wäre auch kein gutes Zeichen, aber die vielen kleinen Veränderungen und Anpassungen an die Fähigkeiten und Interessen der neuen Leute haben ohne grosse Reorganisation einfach so stattgefunden - in Selbstorganisation.

Wir nutzen die Stärke des kleinen Teams, das zum Beispiel auch die Einsatzpläne in gegenseitiger Solidarität aushandelt und bei Ferien und Krankheit selbst für Ablösung sorgt - seit der Eröffnung des Museums im Januar 1981 ist es nie vor-

gekommen, dass ein Posten unbesetzt geblieben und das Museum auch nur fünf Minuten zu spät geöffnet worden wäre!



*Wir sitzen im gleichen Boot - kein teures Teamentwicklungsprogramm, nur das verspätete Weihnachtessen am See.*

## ...ein Museum mit 6 Stellen und 17 Seelen

---

### Personal

Konservator/Museumsleiter (85%)	Walter Künzler
Hauswart/Museumstechniker (100%)	Kurt Eggenschwiler
Schulbetreuung/Reinigung (50%)	Bernhard Eggimann
Aufsicht/Reinigung/Administration: (je ca. 20 - 25%)	Bernadette Beer Rita Beer Marianne Lehmann Priska Leimer Jolanda Aeberhard
Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen: Erdwissenschaften (30%) Entomologie/Bibliothek (25%) Zoologie (30% + Projekte)	Dr. Edith Müller-Merz Elsa Obrecht Andreas Schäfer
Museumspädagogik (40% + Projekte)	Judith Vonwil Catherine Schmidt (Stellvertretung)
Kindergeburtstage (nach Bedarf)	Eva Plattner (bis März 2007)
Buchhaltung/Protokoll Fachkommission (Verwaltung der Museen, ca. 15%)	Irene Emmenegger
Freiwillige Mitarbeiter: Entomologie Modellbau	Felix Amiet Willy Bichsel

---

Naturmuseum  
Klosterplatz 2  
CH-4500 Solothurn  
Telefon: 032 622 70 21  
Fax: 032 622 70 52  
Infotel: 032 622 78 21  
E-Mail: [info@naturmuseum-so.ch](mailto:info@naturmuseum-so.ch)  
Internet: [www.naturmuseum-so.ch](http://www.naturmuseum-so.ch)

### Öffnungszeiten

Dienstag - Samstag 14 - 17 Uhr  
Sonntag 10 - 17 Uhr

Schulen und Gruppen auch vormittags  
nach Anmeldung. Bitte beachten Sie die  
Öffnungszeiten an Feiertagen.